

Abschlussbericht Emily – Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien



Mein 10-wöchiges ERASMUS+ Praktikum habe ich in Wien verbracht. Am 24.05.2019 ging die Reise mit dem Flugzeug von Hannover nach Wien los. Am darauffolgendem Montag hatte ich meinen ersten Arbeitstag im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, dem größten und ältesten Ordensspital in Wien.

Das Spital verfügt über mehr als 400 Betten und diverse Ambulanzen und Abteilungen. Ich wurde auf der Station A 3.2 - Station für Akutgeriatrie und Remobilisation - eingesetzt. Die ersten Tage waren für mich noch sehr aufregend, aber ich wurde von allen sehr herzlich in das Team aufgenommen. Die Stationsleitung stellte mich dem gesamten Team und auch den Physiotherapeuten, Ergotherapeuten und Ärzten vor. Vor allem das pflegerische Team war interessiert an mir und meinen Erfahrungen aus der Pflege in Deutschland. Auch kleinere und größere Unterschiede in der Pflege in Deutschland und Österreich wurden nach und nach sichtbar. Beispielsweise hatte ich vorher noch nie mit Sensormatten (bspw. für sturzgefährdete Patienten mit Demenz) und bisher auch noch nicht mit Urinalkondomen für die Nacht gearbeitet. Von Anfang an waren alle sehr hilfsbereit und mir wurde viel über die Station erzählt und erklärt. Dank der augeschlossenen und gastfreundschaftlichen Art konnte ich mich sehr schnell und sehr gut einleben und auch einarbeiten.

Eine andere Praktikantin aus Graz, die ihr Praktikum am gleichen Tag (allerdings als Anästhesie Schwester) begann und mit der ich meinen Spind im Keller teilte, wurde schnell meine beste Freundin in Wien. Wir unternahmen jeden Tag gemeinsam etwas nach der Arbeit, erkundeten die Stadt, tauschten uns über die Arbeit und die Pflege in Deutschland und Österreich aus. Auch bezüglich der Sprache und Kultur klärte sie mich in vielen Dingen auf. Zum Abschied sagt man in Österreich und vor allem in Wien zum Beispiel „Baba“. Ein „Zwickeltag“ sei auf Deutsch ein Brückentag, erklärte sie mir. „Ur-alt, ur-lecker, ur-klasse, ur-lange“ bedeutet sehr alt/lecker/klasse/... Die „Jause“ ist eine kleine Pause und so weiter. So lernte ich viele neue Ausdrücke, hatte mit der Sprache an sich aber keine größeren Schwierigkeiten.

Normalerweise begannen meine Arbeitstage auf der Akutgeriatrie/Remobilisationsstation um 7 Uhr morgens wie gewohnt mit der Übergabe vom Nachtdienst. Meine Dienste betragen zunächst wie in Deutschland je 8 Stunden, sodass ich 5 Tage die Woche arbeitete. Es ist für das Pflegepersonal vor Ort jedoch üblicher 9, 10, 11 oder 12 stündige Dienste zu machen. Auch der Nachtdienst dauert 12 Stunden. So arbeitet das Pflegepersonal täglich zwar mehr Stunden, dafür aber weniger Tage in der Woche. Die Stationsleitung liess mich meinen

Dienstplan flexibel gestalten, sodass ich auch die 9, 10, 11 und 12 Stunden Dienste ausprobieren konnte. Auch meinen allerersten Nachtdienst durfte ich auf der Station absolvieren. Auch an den Wochenenden machte ich ein paar Dienste, sodass ich die Arbeitsabläufe zu jeder Zeit einmal kennen lernen konnte. So konnte ich die Patienten beispielsweise am Sonntagmorgen zur Heiligen Messe begleiten und auch selbst daran teilnehmen. Der Glaube ist im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder sehr sichtbar und spürbar. Mit einer geistlichen Schwester verbrachte ich meine ersten Tage und Wochen auf der Station, bevor sie mit ihrer Ordensgemeinschaft nach Deutschland weiterzog. Ein anderer Kollege, APN für Menschen mit Demenz und nebenbei Musiker, dichtete zu ihrem Abschied ein Lied und das gesamte Team verabschiedete sich singend und begleitetet von dem Kollegen mit der Ukulele von ihr. Ich habe auf der A 3.2 nicht nur viel gelernt, sondern auch viel Spass bei der Arbeit mit einem herzlichen und lustigen Team gehabt.

Während des Praktikums habe ich im 19. Bezirk in Wien gelebt (insgesamt gibt es 23 Bezirke). Das Spital befindet sich im 2. Bezirk, sodass ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln täglich 45 hin- und 45 zurückfahren musste. Durch die zentrale Lage des Spitals hatte man nach Feierabend jedoch jede Menge Möglichkeiten seine Nachmittage zu verbringen. Kulturelle Sehenswürdigkeiten sind nicht weit und vom Spital aus teilweise auch fußläufig zu erreichen. Viele Nachmittage habe ich mit Lydia (der Praktikantin aus Graz) im Eiscafe verbracht. Ein Wochenende habe ich sie auch in Graz besucht, nachdem ihr Praktikum schon vorbei war. Ein anderes Wochenende haben wir einen Ausflug nach Bratislava (Slowakai) gemacht. Ich habe in Wien Besuch von Verwandten und Freunden bekommen und das vielfältige kulturelle Programm genutzt. Von den Kollegen der Akutgeriatrie/Remobilisationsstation wurde ich einen Abend eingeladen, mit in ein japanisches Restaurant zum Abendessen zu kommen, was sehr schön war. Ein anderer Tag, der mir positiv im Gedächtnis geblieben ist, war mein Geburtstag, an dem ich eine kleine Geburtstagstorte bekam, begleitet von der Ukulele „Happy Birthday“ gesungen wurde und nachmittags Eis von einer Eisdiele geholt wurde. An diesem Tag durfte ich auch ein zweites Mal in den OP und bei einer Nierentumorresektion mit dem Da Vinci Roboter zu schauen. Einige Tage zuvor fand auch das Sommerfest statt, bei dem alle Mitarbeiter des Spitals nach der Heiligen Messe gemeinsam von einem riesengroßen Buffet der Küche im Garten essen konnten. Auch alle anderen Tage war ich mit kostenlos zur Verfügung gestellten Essensmarken zum Mittagessen in der Kantine sehr gut versorgt.

Neben dem tollen Arbeitsklima war auch das Lernangebot von Anfang an sehr groß und die Stationsleitung bemühte sich, mir so viel wie möglich vom Krankenhaus zu zeigen. Ich konnte im Eingriffsraum bei kleineren (zum Beispiel endoskopischen) Eingriffen zu schauen, bei den Psychologen beim Mini Mental Status Test dabei sein, im OP bei einer Prostata Entfernung - ebenfalls mit dem Da Vinci Roboter! - zu schauen, bei einer Vertebroplastie zu schauen, an einer Fortbildung zum Thema Demenz teilnehmen, Vorträge von Studenten der Pflege zum Thema VAD System und Adipositas in der Pflege hören, von den Physiotherapeuten über Mobilisation und Kinästhetik lernen, einen Nachmittag in der Dialyse verbringen und lernen, mit den digitalisierten Patientenakten umzugehen, digital Pflegeberichte, -planungen und -evaluierungen für unsere Patientin schreiben, an der berufsübergreifenden Teamsitzung teilnehmen und so weiter. Ich bekam hauseigene Formulare, auf denen ich täglich ein Tagesziel formulieren und mir dann ein Feedback von einer diplomierten Pflegekraft holen konnte. So hatte ich optimale Möglichkeiten, von dem Lernangebot der Station zu profitieren.

Neben der digitalisierten Pflege in Österreich ist ein entscheidender Unterschied, dass Pflege in Österreich nur noch studiert werden kann und es keine Ausbildung mehr dafür gibt, wie in Deutschland. Das Pflegepersonal gliedert sich in diplomierte Pflegekräfte (gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege), Pflegefachassistenten/Pflegeassistenten (müssen nicht studiert haben) und Servicekräfte. Die Servicekräfte sind für Betten frisch machen, Essen verteilen, Getränke verteilen, Materialien austeilen und so weiter verantwortlich. Pflegefachassistenten und Pflegeassistenten helfen bei der Körperpflege,

messen Vitalzeichen und schreiben Pflegeberichte. Diplomierte Pflegekräfte sind unter anderem für Pflegeplanung, Evaluierung, Labore abnehmen, Venflows stechen, mit der Visite gehen und Medikamente zuständig. Im Endeffekt helfen sich aber natürlich alle gegenseitig soweit wie möglich. Täglich waren für insgesamt 24 Patienten mindestens 2 diplomierte Pflegekräfte und 2-4 Pflegeassistenten, Pflegefachassistenten oder Studenten der Pflege da. Oft war aber auch mehr Personal da und dazu kam die Stationsleitung, die ebenfalls stets für die Patienten da war.

Der Umgang mit dem Patienten war immer sehr höflich und professionell. Alle Patienten, die während meiner Zeit auf der Station entlassen wurden, waren mit der Pflege mehr als zufrieden und betonten dies immer und immer und immer wieder!

Am 03.08.2019 - gute 10 Wochen später - musste ich mich leider wieder von Wien und dem Team der A 3.2 verabschieden. Der Abschied viel mir nicht leicht, aber ich bin heute noch mit einigen Personen in Kontakt und werde auch deshalb früher und später ganz sicher wieder nach Wien reisen. Ich kann nur jedem empfehlen, ein Praktikum mit ERASMUS+ zu machen, denn alleine der kulturelle Austausch und der Lernzuwachs sind es wert!

